

dessen Entstehung. Ich beweise, daß Niemand dazu fähiger sei als ich, weil ich nun bereits 19 Jahre zwischen Maculatur wohnte und lehrte (bei Herrn Dieterich). Ich habe ganze Gebirge davon über mir und unter mir. Wenn ich predige, so ist es my foot-stool and my sounding board. Der stärkste Beweis aber von meiner Vocation dazu ist, daß ich mir seit jeher eine große Fertigkeit erworben habe, welche zu schreiben. — So geht die Satyre durch alle Gefänge durch, obgleich nicht durch alle mit gleicher Umständlichkeit. — Gefällt Ihnen dieser Gedanke, so will ich bei gutem Augenblicke fortfahren, und sehen, wie bald ich damit fertig werden kann.

Für Ew. Wohlgeboren letztes Geschenk sage ich Ihnen verbindlichsten Dank. Es hat mir sehr viele Freude gemacht; ich habe mich in Stunden daran gelabt, worin ich sonst zu Nichts in der Welt aufgelegt war.

Werden Sie mir ja nicht böse; sonst schicke ich Ihnen einmal einen Beitrag zum Kalender, der wahres food for Critics, Decensentenfutter sein und Sie gewiß bewegen soll, nie in Ihrem Leben wieder einen Maculaturisten um Beiträge anzusprechen.

—
An Beckmann *).

1.

(Billet ohne Datum.)

Ew. Wohlgeboren
vergeben gütigst, daß ich Ihre mir so angenehme Zuschrift

*) Johann Beckmann, geb. zu Hoya 1739. Prof. der Philosophie zu Göttingen 1766—1811; gest. 1811. War seit 1784 Mitglied der Po-
lizeicommission.

so spät beantworte, und dennoch so wenig Tröstliches vorzubringen weiß, ob ich gleich die Zeit, die mir unvermeidliche Abhaltungen übrig ließen, auf Nachsuchen verwendet habe. Von neuen Versuchen über die Sache ist mir nichts bekannt geworden, ich habe aber um die Zeit, da ich die Versuche über das Gefrieren des Wassers im luftleeren Raume anstellte, deren ich im Compendio S. 426 gedenke, auch hierüber einige angestellt, aber, wie ich mich sehr wohl erinnere, nichts Entscheidendes gefunden. Die Sache ist schwer auszumachen, und ich wundere mich nicht, wenn Jemand, aller Vorsicht ungeachtet, bald dieses bald jenes findet. Denn da das Wasser, ehe es seine Flüssigkeit verliert, gar mannichfaltige Grade von Kälte vertragen (von $+ 5$ Fahrh. bis $+ 33$) und doch bei jedem gefrieren kann, wozu die Veranlassungen noch nicht gehörig entwickelt sind, so werden die Resultate immer zweideutig ausfallen. Zwei Massen Wasser, die in gleichen und ähnlichen Gefäßen und auch sonst in merklich gleiche Umstände gesetzt sind, werden sich in gleichen Zeiten gleich stark erkälten, aber nicht zu gleicher Zeit deswegen gefrieren, weil dieses noch von Umständen abhängt, die man noch nicht alle kennt, als z. B. gewisse Arten von Erschütterungen, nicht jeden; oder daß sich an der Seite des Glases ein Eistheilchen erzeugt, das die Masse des Wassers berührt u. s. w., welches in andern Gefäßen nicht Statt findet. Wer einerlei Wasser auf einerlei Weise behandelte, würde finden, daß sie nie zu gleicher Zeit gefrieren. Ist das Wasser einige Grade unter dem Gefrierpunkt erkältet und noch nicht gestoren, so kann dieses das kleinste Eistheilchen, das aus der Luft hineinfällt, augenblicklich bewirken. Ich glaube, man hat auf diese Umstände nicht immer Rücksicht genommen, und überhaupt noch nicht gewußt, daß das Wasser noch bei großer Kälte flüssig

bleiben kann,
 vor Augen ge
 oder weitere
 Ich gese
 als anderes
 ein Unterf
 Vermögen
 saure, the
 von Inse
 für
 man den t
 rothe Kreu
 habe ich m
 quälung re
 ein, daß
 Lämchung
 schlossen g
 ist in gre
 der hat.
 diese Hülf
 Ich m
 Fremde
 was ich b
 Bergabum
 des erste
 len aufgef
 deren Man
 Ausgaben r
 W. W
 wenn Sie z

bleiben kann, wenigstens diesen wichtigen Umstand nicht immer vor Augen gehabt, der die ganze Untersuchung über das frühere oder spätere Gefrieren gar verwickelt macht.

Ob gekocht gewesenes Wasser caeteris paribus eher erkaltet als anderes, davon weiß ich gar nichts zu sagen, als daß mir ein Unterschied hierbei begreiflich ist, weil das wärmeleitende Vermögen des gekochten theils durch die Vertreibung der Luftsäure, theils, weil Brunnenwasser kochen immer eine Art von Inspissation desselben ist, wirklich verändert werden kann.

Für Ew. Wohlgeboren angenehmes Geschenk sage ich Ihnen den verbindlichsten Dank. Es soll noch diesen Abend eine rechte Erquickung für mich sein, denn ein wenig davon zu kosten habe ich mich nicht enthalten können, daher kann ich von Erquickung reden. Bei dem Wasser im Bergcrystal fällt mir ein, daß Hr. Crownson, den Sie kennen, auf seiner Reise, zu Lüneburg in einem Stücke des reinsten Selenits Wasser eingeschlossen gefunden hat, mit einem beträchtlichen Spielraum. Er ist in großer Freude darüber, wie er mir von Hamburg gemeldet hat. Wo ich nicht irre, so hielt neuerlich ein Engländer diese Flüssigkeit für Petroleum.

Ich nehme mir die Freiheit, Ew. Wohlgeboren hier ein Exemplar von Erlebens Physik beizulegen. Es ist das letzte was ich habe und ich bitte wegen der ausgezeichneten Zahlen um Vergebung, es sind Druck- und Schreibfehler, die mir während des ersten Vortrags über diese Ausgabe an den bemerkten Stellen aufgestoßen sind. S. 210 werden Ew. Wohlgeboren auch Ihren Namen an einer Stelle finden, wo er in den vorigen Ausgaben noch nicht stand und nicht stehen konnte.

Ew. Wohlgeboren werden mir eine große Freude machen, wenn Sie mir einmal die Ehre Ihres Besuchs gönnen wollten,

wo es auch ist. Ich erinnerte mich nicht ohne Rührung an die vergangene Zeit. Auf meiner Villa bin ich regulariter von Freitag Abends 6 Uhr bis Sonntag um 9 oder 10 des Nachts, nur bei gutem Wetter, wenn die innere Witterung schlecht ist, ist aber diese leidlich, auch bei schlechtem. Mit wahrer Hochachtung u.

2.

Von Haus, den 25ten October 1786.

Cw. Wohlgeboren

Kann ich nunmehr mit Zuverlässigkeit melden (denn ich weiß es aus dem Munde des Hr. De Luc selbst), daß London theils mit Basalt, theils mit Granit gepflastert ist. Ersterer kommt aus Schottland, letzterer aber aus den Inseln Jersey und Guernsey.

Können mir Cw. Wohlgeboren wohl nicht sagen, wo die Formen unserer Papiermacher gemacht werden, oder ob sie sie, woran ich zweifle, selbst machen? Die Veranlassung zu dieser Frage ist vielleicht Cw. Wohlgeboren nicht unangenehm. Ich gab einmal einem jungen Engländer, den ich in Algebra unterrichtete, die Aufgabe auf, einen Bogen Papier zu finden, bei dem alle Formate als forma patens, folio, 4to, 8, 16, einander ähnlich wären. Nach gefundenem Verhältniß wollte ich nur einem vorhandenen Bogen eines gewöhnlichen Schreibpapiers mit der Scheere das verlangte Format geben, fand aber mit Vergnügen, daß er ihn wirklich schon hatte. Es ist nämlich das Papier, worauf ich dieses Billet schreibe, dem ich aber, weil durch das Beschneiden etwas von der eigentlichen Form verloren gegangen sein kann, noch einen unbeschnittenen beilege. Die

Kleine Seite des Rechtecks muß sich nämlich zu der großen verhalten wie 1: $\sqrt{2}$ oder wie die Seite des Quadrats zu seiner Diagonale.

Die Form hat etwas Angenehmes und Vorzügliches vor der gewöhnlichen. Sind den Papierformenmachern wohl Regeln vorgeschrieben, oder ist diese Form durch Tradition nur ausgebreitet worden? und wo stammt diese Form, die wohl nicht durch Zufall entstanden ist, her?

Sw. Wohlgeboren verzeihen mir diese Freiheit.

3.

Von Haus, den 1ten Juni 1787.

Sw. Wohlgeboren

wage ich es mit einer Bitte beschwerlich zu fallen nicht für mich, sondern für einen alten treuen Diener, und ich lebe der Hoffnung, Sw. Wohlgeboren werden mir davon so viel gewähren, als den Umständen nach gewährtbar ist.

Der Lehrjunge des Peruquenmachers Vogt hat das Unglück gehabt, durch Unvorsichtigkeit eine Frau am Hals zu verwunden. Man hat ihn eingesteckt, und dadurch den Meister, dessen Umstände ohnehin nicht die besten sind, bereits in unwiederbringlichen Schaden gesetzt; indem dieser Knabe sein einziger Gehülfe ist. Denn da er andere Leute jetzt gebrauchen muß, so wissen sich diese gemeiniglich so einzuschmeicheln, daß wenige Kunden wieder zurückkehren.

Morgen soll die Sache abgethan werden und gewiß in Sw. Wohlgeboren Gegenwart; da wäre also meine inständigste Bitte, doch geneigt zu verhindern, daß aus der zu dictirenden Strafe

doch keine für den Meister entstehen möge, der schon gestraft genug ist. Der Knabe ist außerdem sehr gut, und dergleichen Unvorsichtigkeiten haben sich wohl eher Gelehrte und Philosophen schuldig gemacht. Ich bitte also gehorsamst um eine gelinde Strafe für den armen Teufel, oder doch für eine, die den Herrn nicht trifft. Vielleicht wären einige derbe Hiebe auf die Parties non nominandas die wirksamste für die eine Partei und die unschädlichste für beide. Der alte Voigt, der mich schon seit 10 Jahren accommodirt, hat mich diesen Morgen demüthigt gebeten, für ihn bei Ew. Wohlgeboren eine Fürbitte einzulegen. —

4.

Von Haus, den 18ten März 1794.

In sicchem Vertrauen auf Ew. Wohlgeboren gütige Gesinnungen gegen mich und auf meine gute Sache selbst, nehme ich mir die Freiheit, Dieselben um Ihren wichtigen Beistand für eine rechtschaffene Familie zu bitten, die man unterdrücken will.

Der Gutstaxierer Hachfeld mit seiner Frau gehören mit unter die rechtschaffensten und thätigsten Leute, die mir bei meinem langen hiesigen Aufenthalte vorgekommen sind. Ich kenne beide sehr lange; sie waren Auswärtsleute im Dieterichschen Hause, und nie in meinem Leben habe ich eine vollkommene Auswartung gehabt, ob meine Geschäfte gleich nur $\frac{1}{8}$ oder gar nur $\frac{1}{20}$ von dem ausmachten, was sie im Hause zu thun hatten. Daß Herr Dieterich sie endlich entließ, daran war ein Umstand schuld, der, ob ich gleich dem Erlern sein Verfahren nicht schlechtweg zur Last legen will, gewiß den Letztern nicht zur Schande ge-

recht, ja über
von nichtschaff
lich der Komme
vermählte m
wurde man
ber, woran
war, so Pa
Klein mit
ten. — I
lich und
das Gurke
Dieses Ger
sächlich au
finde Cec
recta auf d
ten, wenn
um den P
men will.
vollständi
bläß bestim
ten die Fe
schen (mit
ist bei ih
lich wie
Frau se
parenthesi
legt mit G
Wannes B
bedeutent, d
legen, sie hi

reicht, ja ihnen vielleicht ein Recht gibt, zweckmäßigen Beistand von rechtschaffenen Menschen mit Bescheidenheit zu fordern, nämlich der Anwachs der kleinen Familie. Wo man ging und stand, verwickelte man sich in die jungen Sprossen, der Duft derselben wurde manchen Herrn beschwerlich, und weil außer dem Mistbeet, worauf sie gesäet worden waren, kein Platz mehr für sie da war, so kam es dann endlich zur Verpflanzung außer dem Hause. Allein wir wurden leider! bald gewahr, was wir verloren hatten. — Jetzt haben die Leute 8 lebendige Kinder, die alle reinlich und gut gekleidet gehen, so wie die Eltern selbst. Allein das Hutflaffieren ernährt sie jetzt nicht mehr so wie ehemals. Dieses Gewerbe hat seit einiger Zeit zu leiden angefangen hauptsächlich auch durch die runden Hüte, an denen einmal die profitable Cocarde wegfällt und die ohnehin aus dem Kramladen recta auf den Kopf kommen. Die braven Leute, die gerne arbeiten, wenn es nur etwas zu arbeiten gäbe, bemühten sich also um den Bier- und Branteweinschank, den man ihnen jetzt nehmen will. Die Geschichte ist Ew. Wohlgeboren bekannt. Aber vielleicht ist es Denselben nicht so bekannt wie mir, daß dieses bloß deswegen geschieht, weil sich bei diesen rechtschaffenen Leuten die Folgen einer nicht zu ermüdenden und ganz ungöttlichen (möchte ich sagen) Industrie zu zeigen anfangen. Alles ist bei ihnen in der größten Ordnung, selbst die Keller so reinlich wie ein Zimmer, und dieses Alles so zu erhalten, geht die Frau selten vor 12, 1 Uhr zu Bette. Des Mannes, der in parenthesis eine viel bessere Hand schreibt, als sein Defensor, der jetzt mit Ew. Wohlgeboren zu reden die Ehre hat, ich sage des Mannes Bücher sind in einer solchen Ordnung, daß die Licentbedienten, denen Alles in einem Augenblick klar gemacht wird, sagen, sie hätten hier noch nie so etwas gesehen. Den Brante-

wein geben sie um eine Kleinigkeit wohlfeiler, als ihre Collegen, und das Bier, das sie zwar um gleichen Preis geben, ist aber dafür so sehr viel besser, als das übrige aus den Schenken, daß die Leute sogar von der Allee her, unter andern auch der Hr. Kriegskommissair, alles Bier von ihnen holen lassen. Ich kaufe selten Bier aus den Schenken, weil ich selbst welches einlege, allein es trifft sich aber doch zuweilen, daß welches gekauft werden muß, und da kann ich Ew. Wohlgeboren versichern, ich konnte das von meinen Herrn Nachbarn oft nicht trinken. Bei Hachfeld trägt es niemals. Ich will damit die andern keines Betrugs beschuldigen, aber sie verstehen es nicht, sparen die Korke oder haben dunkle Keller und bemerken nicht wo einer abgeschlagen ist, und sind zu faul Alles immer zu untersuchen. Ich glaube, solche Leute verdienen die größte Unterstützung, sobald ihr Weisfall sich bloß auf Industrie und Reinlichkeit gründet und nicht auf unerlaubte Mittel und nun hievon nur noch ein paar Worte. — Man hat sie beschuldigt, daß Hazardspiele da gespielt würden. Ich habe die Leute kommen lassen und ihnen vorgestellt, daß, wenn sie haben wollten, daß ich bei Ew. Wohlgeboren für sie sprechen sollte, so müßte ich über diesen bösen Punkt völliges Licht haben, sonst würde ich ihrentwegen keine Feder ansetzen. Hier berheuereten sie bei Allem was heilig ist und mit Thränen, daß diese Beschuldigung die infamste Lüge sei; sie wollten Alles verloren haben, wenn nur ein einziger Zeuge gegen sie aufreten könne. Nicht so völlig rein waren sie bei der Beschuldigung, daß sie zuweilen außer der Zeit Brantwein gegeben hätten, sie gestanden es freimüthig, sagten aber, das wären bloß Polizeijäger und Nachtwächter gewesen. Es sollte aber niemals wieder geschehen. Andere thaten das zwar auch, wenn es verlangt würde; sie aber wollten es nie wieder thun. Sie hätten ein

ein Liebespaar
 unerschrocken
 besahen zu
 sich wüsten, die
 die, die nur im
 nicht taugte, so
 ließ Erdbeeren.
 Die unterirdische
 Beschaffenheit
 ihrem 3 Kindern
 ihren natürlichen
 man suchte man
 ließ sich nicht
 keine Stellen zu
 ihren anständig,
 theils, abgesehen
 eines Verstandes
 die Quas getrie
 ist nicht viel u
 empfangt, und
 nicht so, wie
 kann, so de
 wo sie bei
 Scher
 die gewis
 Wächter un
 als Madam
 einmal bei
 ich um so
 kommen traf
 VII.

ein leichtfertiges Mädchen, wurde gesagt. Das war wahr, das incorrigible Ding ist eine entfernte Verwandte, die sie aus Darmberzigkeit zu sich genommen haben. So bald aber die Frau Hofr. Richter, die, so wie Hr. Hofr. selbst, viel auf diese Leute hält, ihr nur im Mindesten bedeuten ließ, daß das Mädchen nichts taugte, so wurde sie sogleich fortgejagt. Es waren auch bloß Studenten, die sich mit derselben an der Thür und auf der Diele unterhielten, und keine Bierkunden. Ich bitte also Ew. Wohlgeboren inständigst, lassen Sie doch den braven Leuten und ihren 8 Kindern Ihren Schutz angebeihen. Betriebsamkeit mit ihren natürlichen Folgen haben die Leute verhaßt gemacht, und nun sucht man Alles hervor. Gerechter Himmel! gegen wen läßt sich nicht etwas auffinden, wenn ein verschmitzter Advocat kleine Fehler mit den ganz ungeprüften Sagen falscher Menschen auffängt, und nun darauf hin, ohne Anhörung des Gegentheils, abgesprochen wird. — Noch muß ich mich selbst wegen eines Verdachts sichern. Ich habe den Leuten etwas Geld auf ihr Haus geliehen, dieses kümmert mich wirklich gar nicht. Es ist nicht viel und ich habe die erste Hypothek, oder vielmehr die einzige, und das Haus ist sehr gut assicurirt. Geht die Sache nicht so, wie ich wünsche und wie jeder wünscht der die Leute kennt, so verkaufen sie das Haus und ziehen nach Adelebsen, wo sie her ist und noch einige liegende Güter hat.

Sehen Sie, liebster Herr Hofrath, so stehen die Sachen, die gewiß auch noch durch die kräftigen Zeugnisse der Herrn Richter und v. Martens unterstützt werden sollen. Letzterer sowohl als Madame Heyne haben ihnen gerathen, mich zu ersuchen, einmal bei Ew. Wohlgeboren ein Wort für sie einzulegen, das ich um so lieber that, als es mit meinen Gesinnungen zusammen traf, und mir überdas die Freude gewährte, zu sehen,

daß solche Personen glauben, mein Wort gölte bei Ew. Wohlgebornen.

Zum Beschluß bitte ich Ew. Wohlgebornen gehorsamst um Vergebung, daß ich Ihnen Ihre edle Zeit geraubt habe, und zugleich, damit dieses nicht ferner geschieht, daß Sie mir meine Epistel nicht beantworten. Ich bin überzeugt, daß Ew. Wohlgebornen Alles thun werden, was sich zugleich mit höheren Pflichten und mit meiner Absicht verträgt. Ich verlange weiter keine Antwort, als diese.

An Benzenberg *).

1.

G., den 17ten März 1798.

Ew. Wohlgebornen

gütige Zuschrift hat mir viele Freude gemacht, und ich danke deswegen gehorsamst.

Ich habe von dem Vorfall schon am vergangenen Sonntag gehört, da der Duderstädter Bote die Nachricht hieher brachte, habe aber aller Bemühungen ungeachtet noch nichts Zuverlässiges erfahren können. Von einem Erdbeben wurde Nichts gesagt, sondern bloß, daß etwa 100 Morgen Landes gesunken seien; also ein Dachstübchen von De Lüc's Höhlen und Gebäuden. Erdfälle dieser Art sind nicht selten. Indessen verdient die Sache in

*) J. F. Benzenberg, geb. 1777 in Schöller, einem Dorfe zwischen Düsseldorf und Elberfeld, Physiker und politisch-statswirthschaftlicher Schriftsteller. Lebte bis auf die neuere Zeit in Düsseldorf den Wissenschaften. In den Jahren 1798 und 1799 studirte er in Göttingen.